

VII.

D a h e i m.

Gott hatte Erbarmen mit den Unglücklichen. Einen Augenblick schien es, als sollten sie alle in dem unendlichen Wogenrab begraben werden. Es war, als ob sich in dieser Springwelle das Weltmeer selbst wutschäumend zu seiner ganzen Höhe, die bis zu den Wolken reichte, aufgerichtet hätte, um mit einem Schläge alles, was ihm noch im Wege stand, zu verderben. Aber wenn auch ein Teil des Eises barst, im ganzen hielt es fest; wenn auch das Haus bis in seine Grundfeste erschüttert wurde, es war bewahrt; wenn auch die Salzflut und der weiße Gisch des Meerwassers die verzagenden Menschenkinder überdeckte und durchnässete, sie wurden gerettet.

Mit dieser letzten fast übermäßigen Anstrengung hatte die Flut ihre Kraft verloren. Der Sturm ließ nach, das Meer sank. Die Geängsteten atmeten wieder auf. Die Gefahr war vorüber.

Als das Wasser abließ, merkte man erst, wie treu der gütige Gott das Haus der Witwe behütet hatte. Keine Wand war eingedrückt, kein Gerät war zerstört oder unbrauchbar geworden. Die furchtbaren Eismassen waren die Mauer gewesen, die Gott zum Schutze des Hauses gebauet hatte.

Alle danketen unwillkürlich Gott für seine große Wohlthat, die er an ihnen gethan hatte. Unter ihnen dankte